

im Ried bei Rastatt und gleichzeitig die nördlichste Pfarrei der Ortenau. Die Riedorte Plittersdorf und Wintersdorf wurden 1780 und 1807 selbständige Pfarreien. Die früher ebenfalls zur Pfarrei Ottersdorf gehörigen Dörfer Muffenheim und Dunhausen waren um 1500 und 1583 untergegangen, weil sie zu nahe am Rhein lagen.

Der Rhein hatte im Mittelalter durch Verlegung seines Laufes die fünf Rieddörfer zunächst vom Elsaß losgerissen und auf eine große Insel verlegt. In mehreren Urkunden aus der Zeit zwischen 1310 und 1464 wird diese Insellage bezeugt. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts wurde wegen Zollstreitigkeiten der rechte Rheinarm durch einen Querdamm abgesperrt, wodurch die Riedorte seither rechtsrheinisch liegen.

Die Riedorte bei Rastatt, von denen Plittersdorf schon vor mehr als 1250 Jahren (731) erstmals erwähnt wurde, hatten bis weit ins späte Mittelalter hinein keinen eigenen Seelsorger, sondern wurden von der linksrheinischen Benediktinerabtei Selz aus kirchlich betreut. Sie gehörten also zur elsässischen Pfarrei Selz und zum Landkapitel (Dekanat) Unterhagenau innerhalb der Diözese Straßburg. Im Jahre 1371 wurde die Gründung einer Kaplanei für die damaligen fünf Rieddörfer Ottersdorf, Plittersdorf, Wintersdorf, Dunhausen und Muffenheim im zentral gelegenen Ottersdorf angeregt. Diese Kaplanei erhob man im Jahre 1415 zur Pfarrei¹.

Die Pfarrer von Ottersdorf

Erstmals im Jahre 1419 wird der Name eines Ottersdorfer Pfarrers genannt. Es war der Leutpriester „in dem inner riet“ namens *Johannes Hertenberg*. Er dürfte schon seit der Pfarreigründung im Jahre 1415 Pfarrer in Ottersdorf gewesen sein und stammte wahrscheinlich aus dem Elsaß. Hertenbergs Einkünfte im Jahre 1418, von denen er im folgenden Jahr dem König Sigmund den zehnten Teil abzugeben hatte, bestanden in 30 Viertel (etwa Malter) Roggen. Das Viertel Roggen kostete damals dreieinhalb Schilling Pfennig. Außerdem hatte Pfarrer Hertenberg von Opfern, Seelenmessen und anderen kirchlichen Gebühren im Jahre 1418 sechs Pfund und drei Schilling Pfennig eingenommen. Das ergab ein Jahreseinkommen von elf Pfund und acht Schilling Pfennig, wovon die Zehntabgabe für den König Sigmund ein Pfund, zwei Schilling und neun Pfennig ausmachte².

Aus den folgenden 75 Jahren fehlen leider alle Angaben über die jeweiligen Ottersdorfer Pfarrer. Erst am Ende des 15. Jahrhunderts wird wieder ein Name eines in Ottersdorf wirkenden Geistlichen genannt. In späteren Zeiten erachtete man nämlich die schriftlichen Unterlagen über die früheren Geistlichen für wertlos und warf viele davon eben weg. So steht in einer Zusammenstellung der für die Riedorte aufschlußreichen Selzer Akten und Urkun-